

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach 4 Uhr. Besondere monatlich 20 Pf. für den Postboten. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 206. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Postfach 206. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 206. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Postfach 206.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamtes Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamtes Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Spanien zwischen Rom und Paris

Je weiter die siegreichen Truppen General Francos gegen die katalanische Hauptstadt Barcelona vordringen und je mehr damit das Hauptquartier der Roten in Gefahr kommt, um so wilder wird das Geschrei der Marxisten in Frankreich. Leon Blum als Sprecher der Roten hat bereits einen Vorstoß bei dem Ministerpräsidenten Daladier gemacht, um die französische Regierung zum Eingreifen zugunsten der Spanientrochawisten zu veranlassen, und die Linkstreife, unterstützt von ihrer Presse, verhängt seitdem immer mehr den Druck auf die Regierung.

Man sollte eigentlich meinen, daß alle einsichtigen Kreise sich darüber einig sind, daß die spanische Frage reif für die Entscheidung im nationalen Sinne, und daß sich kein Land mit dem Schicksal Spaniens kompromittieren wird. Jeder Versuch, den Roten Spaniern noch in letzter Stunde Hilfe zu leisten, würde nur eine unnütze Verlängerung des Krieges bedeuten und dazu beitragen, die Spannung im Mittelmeer zu verschärfen. Kustallenderweise kommen trotz eben erst beendeten Rom-Besuches des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax und der wiederholten Versicherungen der englischen Regierung, die englisch-italienische Freundschaft zu pflegen, auch aus London Stimmen, die für die Spanientrochawisten um Mitleid werben. Bezeichnend, daß auch ein großer Teil der englischen Presse Spaniern noch Chancen zu geben bereit ist. Das zeigt denn doch von einem Mangel an Wirklichkeitsinn, der nachherade nicht unbedenklich ist, da man in England doch eigentlich erkannt haben sollte, daß ein bolschewistisches Spanien ein steter Unruheherd im Mittelmeerraum bedeutet. England aber sollte ja wohl ein starkes Interesse daran haben, jeden Konfliktstoff möglichst aus dem Wege zu räumen, um die wiedergelieferte Freundschaft mit Rom nicht leichtsinnigerweise aufs Spiel zu setzen. Aber es zeigt sich gerade bei dem englischen Pressefeldzug für Barcelona, daß gewisse Kreise die politischen Realitäten übersehen oder vielleicht gar ihre Opposition gegen Chamberlain so weit treiben, daß dabei selbst außenpolitische Gesichtspunkte außer acht bleiben. Dabei hat der Duce bei dem Besuch der englischen Staatsmänner klar und deutlich erklärt, daß Italien entschlossen ist, die spanische Frage im Sinne der nationalen Wiedergeburt zu bereinigen.

Wenn auch die französische Regierung allen Vorstößen der Linken bisher begegnet ist, so tauchen doch immer wieder Gerüchte von einer Regierungsteile in Paris im Zusammenhang mit der Spanienfrage auf. Sollte Daladier dem Druck der Linken weichen müssen, so würde das eine ernste Verschärfung des Konflikts mit Italien bedeuten. Italien kämpft in Spanien gegen den Bolschewismus und wird, wie der Duce betont hat, erst nach Ausrottung dieses letzten bolschewistischen Brandherdes in Europa über eine Neuordnung des italienisch-französischen Verhältnisses verhandeln. Es ist klar, daß Italien somit als Sieger über den Bolschewismus alle Trümpfe in der Hand hat und eine ähnliche Position einnimmt wie damals, als der Sanktionskrieg der Mächte gegen Rom zusammenbrach. Mussolini hätte also nach dem endgültigen Siege Francos ein Recht, Forderungen zu stellen, und zwar nicht Forderungen für sich, sondern für die Sicherung des europäischen Friedens. Frankreich wird gut tun, zu überlegen, ob es die Verantwortung für eine Konfliktverschärfung mit Italien übernehmen will. Es wäre auch reichlich kurzfristig, in der Spanienfrage etwa das französische Prestige verteidigen zu wollen, das gar nicht zu verteidigen ist, denn nicht Frankreich ist der Geschlagene in Spanien, sondern der Bolschewismus.

Wir wissen, daß die Marxisten der großen Demagogen zwar immer große Worte vom Frieden im Munde führen, daß aber ihre Taten mehr als einmal bereits den Frieden Europas in Gefahr gebracht haben. Bislang ist es immer noch der Einsicht verantwortungsbewusster Männer geglückt, den Friedensförderern die Brandfackel aus der Hand zu reißen, und es wäre höchst bedauerlich, wenn politische Strauchritter nun gar für eine verlorene Sache den Frieden Europas aufs Spiel setzen. Schließlich kann selbst der Vertrag Frankreichs mit Sowjetrußland nicht so eng sein, daß sich Frankreich in Spanien für Moskau opfert. Es wäre jedenfalls ein nutzloses Opfer, das das französische Volk zu bezahlen hätte. Im übrigen ist Rom näher als Moskau. Durch die Verbündnistlosigkeit Frankreichs gegenüber den gerechten Forderungen Italiens im Mittelmeer ist ohnehin schon genügend Porzellan zerbrochen worden. Paris hat also sehr viel wiederzuzumachen.

Es wäre nur ein Zeichen politischer Klugheit, wenn Frankreich endlich einsehe, daß seine Position im Mittelmeer durch den Sieg Francos sich erheblich verschlechtert hat. Eine Vereingung der Mittelmeerfrage läßt sich weder umgehen noch auf die lange Bank schieben. Dazu haben sich die Dinge zu weit zugelebt. Italien hat es gerade in diesen Tagen an Warnungen nicht fehlen lassen. Sollten sich dennoch etwa Kräfte einschalten, die eine Einmischung zugunsten Spaniens zustande bringen, dann würde das ein Spiel mit dem Feuer sein.

Bertiefung der Freundschaft

Abschluß der deutsch-ungarischen Aussprache, Graf Csaky nach Budapest zurückgekehrt

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hat nach Abschluß seiner Besprechungen die Reichshauptstadt wieder verlassen und ist nach Budapest zurückgekehrt, nachdem er noch mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Fragen der deutschen Volksgemeinschaft in Ungarn besprochen hatte.

Zur Vertiefung der Freundschaft waren der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, mit dem Staatssekretär Freidorn von Weizsäcker, dem deutschen Gesandten in Budapest, von Erdmannsdorff, dem deutschen Botschafter in Wien, dem Vortragsenden Legationsrat Heinburg erschienen. Von ungarischer Seite hatte sich der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojaj, mit den Herren der Gesandtschaft eingefunden. Ferner waren der italienische Botschafter Attolico und der japanische Botschafter Oshima erschienen.

Die Unterhaltungen Graf Csakys mit dem Reichsminister des Auswärtigen gaben dem ungarischen Gast Gelegenheit, sich über alle das deutsch-ungarische Verhältnis berührenden Fragen eingehend auszusprechen. Die Unterhaltungen wurden in freundschaftlichem, offenem Geist geführt und ergaben, daß die Ansichten über die zu führende Außenpolitik völlig übereinstimmen und daß die altbewährte Freundschaft zwischen beiden Ländern weiterhin vertieft werden soll. Es wurde erneut festgestellt, daß die enge Verbundenheit des Deutschen Reiches mit Ungarn in gleicher Weise wie die engen ungarisch-italienischen Beziehungen die beste Gewähr für die Fortentwicklung des europäischen Friedenswertes darstellen.

Das als einer der ersten Staatsmänner, die sich auf dem Obersalzberg über die Auffassung des Führers und den außenpolitischen Kurs des nationalsozialistischen Deutschlands unterrichteten, der verstorbenen ungarische Ministerpräsident Gombos war, dem das Verbleiben gebührt, die Freundschaft Ungarns mit dem neuen Deutschland auf eine feste Basis gestellt zu haben.

Der Besuch des Reichsverteferefs Horthy in Deutschland im vorigen Herbst hat die engen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland deutlich unterstrichen, und Graf Csaky hat bei seinem Besuche offene Türen und offene Herzen gefunden. Seitdem die Ostmark ins Reich heimgelohet worden ist, sind Deutschland und Ungarn Nachbarn geworden. Daraus ergeben sich ganz von selbst neue Möglichkeiten zu einer Vertiefung der politischen, der wirtschaftlichen und der kulturellen Beziehungen. So ist Ungarn durch seine Freundschaft mit Rom und Berlin gleichsam auf die Achse ausgerichtet und ist damit zu einem weiteren Garanten des mitteleuropäischen Friedens geworden.

Juden als Störenfriede

Die ungarische Presse zum Abschluß des Csaky-Besuches

Die gesamte ungarische Presse nicht ihrer Befriedigung über den Verlauf der Besprechungen Csakys in Berlin Ausdruck. Einheitslich stellen die Blätter fest, daß durch den Besuch Csakys die Freundschaft zwischen den beiden Nationen gestärkt und alle eventuellen Mißverständnisse aus dem Wege geräumt wurden.

„Abgelesen“ betont in großen Schlagzeilen, die deutsch-ungarische Freundschaft ist das Fundament der Kraft und des Friedens. — „Welt und Volk“ schreibt von neuer Festigung der Freundschaft Ungarns und Deutschlands; und das Regierungsorgan „Budapesti Hirlap“ schreibt: „Aus den Berliner Besprechungen ging das gute Verhältnis, das der Freundschaft Deutschlands und Ungarns entspricht, von neuem gestärkt hervor.“

„Welt Hirlap“ stellt fest, die Berliner Verhandlungen des ungarischen Außenministers verfestigten die Freundschaft, die in der deutsch-ungarischen Freundschaft das gute Verhältnis der beiden Staaten zueinander trübten, und „Magyarorszag“ hebt hervor, daß eine Trübung des deutsch-ungarischen Freundschaftsverhältnisses einzig und allein im jüdischen Interesse liegen könnte. In Ungarn seien es in der Hauptsache jüdische Elemente, die ihre eigenen rassistischen und weltanschaulichen Ansichten in die ungarische Außenpolitik hineinzutragen versuchen. 600.000 über gemaltige materielle Kräfte und außerordentlichen geistigen Einfluß verfügende Juden besten in Ungarn offen oder im Geheimen gegen die autoritären Staaten und die deutsch-ungarische Freundschaft. Deutschland, das noch heute gegen eine weit kleinere Anzahl Juden im eigenen Land kämpfen müsse, werde sich sicherlich klar darüber sein, was 600.000 Juden für das 10 Millionen umfassende Ungarn bedeuten. Die ungarische außenpolitische Ueberlieferung sei jedoch fest entschlossen, sich klar auf die deutsch-ungarische Freundschaft auszurichten.

Die amtliche Schlussverlautbarung über den Besuch des ungarischen Außenministers in Berlin unterstreicht die offene Aussprache, die Graf Csaky mit dem Führer, dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, Generalmarschall Göring und mit dem Stellvertreter Rudolf Heß gehabt hat, und der Hinweis, daß die Besprechungen eine Uebereinstimmung in der Außenpolitik und die Vertiefung der altbewährten Freundschaft gebracht haben, bedeutet mehr als ein leeres Wortgeflügel, wie es sonst nach Abschluß politischer Gespräche üblich ist. Schließlich handelt es sich ja bei der Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn nicht um einen Pakt, der erst gestern geschlossen wurde. Diese Freundschaft hat sich vielmehr schon in den Schlachten des Weltkrieges bewährt und ist in der Nachkriegszeit erhärtet worden. Solange der Reichsverteferefs Horthy die Geschichte Ungarns in der Hand hat, sind die Fäden zwischen Budapest und Berlin nie abgerissen. Genau so wie Ungarn nach der Niederwerfung des Bolschewismus gute Beziehungen zu dem Italien Mussolinis unterhalten hat, so hat es auch 1933 für das Deutschland Adolf Hitlers seine Sympathien offen zum Ausdruck gebracht. Dabei muß daran erinnert werden,

Paris erörtert Spanienfrage

Französische Presse warnt vor Kriegshege

In Paris trat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun ein Ministerrat zusammen. Er beschäftigte sich ausschließlich mit dem Bericht des französischen Außenministers Bonnet über die auswärtige Lage, mit dessen Unterredungen mit Lord Halifax in Genf und mit den Erklärungen, die Bonnet im Rahmen der außenpolitischen Aussprache in der Kammer abzugeben beabsichtigt.

Im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Presse steht die außenpolitische Aussprache in der Kammer. Mit ihr und im Zusammenhang mit dem sensationellen Vorkurs General Francos in Katalonien ist das Problem des spanischen Bürgerkrieges nicht nur in den politischen Kreisen, sondern auch in der gesamten Presse wieder einmal an die erste Stelle aller außenpolitischen Betrachtungen gerückt. Der Zusammenstoß, den die beiden ehemaligen Ministerpräsidenten Lalandin und Blum während der Kammeraussprache über diese Frage gehabt haben, wird von den verschiedenen Zeitungen leidenschaftlich erörtert.

Die Argumente Lalandins, wonach eine Öffnung der Pyrenäengrenze nicht nur zu Waffenlieferungen, sondern letzten Endes und zwangsläufig auch zur Entsendung von Truppen und damit zu einer unmittelbaren Kriegsgesfahr führen würde, habe in den Reihen der Abgeordneten einen sehr großen Eindruck hinterlassen, der durch die kläglichsten Gegendeckungen Blums nicht verwischt werden konnte.

In einer Glosse des „Matin“ heißt es, mehr denn je müsse Frankreich sich davor hüten, sich in den spanischen Bürgerkrieg einzumischen. Eine Intervention könne nur als sichere Folie eine Verlängerung des Bürgerkrieges und als mögliche Folge die Entfestigung eines Bürgerkrieges nach sich ziehen.

Weiter Nichteinmischungspolitik

In politischen und diplomatischen Kreisen gibt man in Zusammenhang mit der Diskussion über die Spanienfrage die Auffassung wieder, nach der die französische Regierung weiterhin an der Nichteinmischungspolitik festhalten würde. Dieser Eindruck beruht vorläufig auf keinerlei Stellungnahme von zureichender Seite, sondern lediglich auf der Beurteilung der allgemeinen Stimmung im Parlament und in den der Regierung nachstehenden Kreise.

Wie in den Wandeltönen der Kammer verlautet, hat der Heteresausschuß der Kammer in seiner Sitzung mit großer Mehrheit einen Antrag des kommunistischen Abgeordneten Giron abgelehnt, der die sofortige Öffnung der Pyrenäengrenze und die Entsendung von Kriegsmaterial nach Katalonien verlangte.

Chamberlain ließ sich nicht ipremen

Englischer Kommunistenführer abgelehnt

Gewisse unerwünschte Vorkreisläufe in England haben die Regierung unter Druck zu setzen, in letzter Stunde in Katalonien noch zu helfen. Namens der Labour-Party hat Attlee zu diesem Zweck sogar die Einberufung des Parlaments verlangt. Einige unerwünschte Freunde des bolschewistischen Spaniens, darunter die „rote“ Herzogin von Atholl, Vernon Bartlett, Professor Goldane, Sir Walter Lanyon u. a., haben sich mit einem offenen Brief an die Öffentlichkeit gewandt, in dem in Verbindung der Tatsachen behauptet wird, daß die Nichteinmischung heute eine Waffe sei mit deren Hilfe man dem spanischen Volk seinen Willen aufzwingen wolle. In dem offenen Brief wird die Öffnung der Grenzen nach Spanien und die sofortige Aufhebung der Embargos gefordert.

Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Harry Pollitt, versuchte, noch vor der Kabinettsitzung Premierminister Chamberlain zu sprechen. Es wurde ihm jedoch bedeutet, daß Chamberlain ihn nicht empfangen könne. Man nimmt an, daß Pollitt einen Vorstoß in der spanischen Frage unternehmen wollte.

Außer dem Vorstoß Killees hat der Exekutivauschuß der Labour-Partei eine Entschließung gefaßt, in der die britische Regierung und die Bevölkerung aufgefordert wird, die französisch-spanische Grenze unzugänglich zu machen und den Verkauf von Waffen an Spanien zu verhindern.

Der liberale Abgeordnete Mander, der in Woburnhampton sprach, griff in seiner Rede Chamberlain wegen seines Kom-Behaltens an und stellte die ebenso lächerliche wie netzlose Behauptung auf, daß dieser Besuch in einem Augenblick fälschlicherweise habe, „wo die italienischen Truppen gegen Barcelona vorrückten“, was zu einer ernsten Drohung für die Unversehrtheit Frankreichs und Englands führte. Er forderte, daß Spanien die Möglichkeit gegeben werden sollte, Waffen zu kaufen.

... aber er antwortet den Kriegshebern

Premierminister Chamberlain hat auf den Brief des Oppositionsführers Attlee, in dem dieser die Einberufung des Parlaments und Aufhebung des Verbotes von Waffen- und Munitionslieferungen an Spanien gefordert hatte, mit einem Schreiben geantwortet.

In diesem Schreiben führt Chamberlain aus, daß die Aufhebung des Verbotes von Waffenlieferungen nach Ansicht der britischen Regierung unvermeidlich zu einer Ausdehnung des Konfliktes führen würde.

Die Regierung habe auch keine Vorteile in der vorzeitigen Einberufung des Parlamentes. Bezüglich der Frage der Hungersnot im roten Spanien wird in dem Schreiben angeführt, daß augenblicklich keine Gelegenheit vorhanden sei, um einen Plan auf der Basis internationaler Hilfe und in dem Umfange, wie ihn die spanische Regierung ins Auge gefaßt habe, durchzuführen. Ein solcher Plan würde in jedem Falle eine längere Zeit beanspruchen, wenn er wirkungsvoll durchgeführt werden sollte. Die Regierung werde weiterhin die Situation in Spanien verfolgen und, wenn die Umstände es erfordern sollten, das Parlament einberufen.

Erneute italienische Warnung

Die verzweifeltsten Anstrengungen der französischen Kriegsparteien, Spanien noch in letzter Stunde mit Hilfe einer großangelegten Aktion zu retten, werden in italienischen politischen Kreisen mit gelassener Stenose beurteilt.

Man weiß darauf hin, daß eine solche Aktion angesichts der entscheidenden Siege Francos reichlich verpöndelt kommen würde, daß aber, wenn ein Versuch in dieser Richtung tatsächlich unternommen werden sollte, Italien sich nicht mehr länger an die ohnehin längst unwirksam gewordenen Absteuierungsabmachungen halten würde.

Man verweist in diesem Zusammenhang erneut auf die hochstilisierte Note der „Informazione diplomatica“, die in ungewohnter Weise vor einer Einmischung zugunsten Spaniens gewarnt habe, und verzeichnet mit lebhafter Genugtuung die Stellungnahme der Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz und die Haltung der deutschen Presse, die zeige, daß auch in dieser für den europäischen Frieden so wichtigen Frage die Achsenmächte folgerichtig sind.

Deutsch-italienische Studienstiftung

Im Goethe-Saal des Harnack-Hauses in Dahlem fand in Anwesenheit von Mitgliedern der italienischen Botschaft und Kolonie die Eröffnungsfest der Deutsch-italienischen Studienstiftung statt.

Der italienische Botschafter Attolico dankte Reichserziehungsminister Ruff für seine großen Verdienste um den Abschluß eines Kulturabkommens zwischen Italien und Deutschland. Die Studienstiftung gründe sich auf den großzügigen Beitrag deutscher Industrieller, welche Länder ihre ganze Kräfte ein für die Schlacht um die Selbstverleugung, die schließlich dahin strebe, dem Volke auch in den Stunden der Gefahr eine Erleuchtung zu garantieren, um das Vaterland zu schützen gegen internationale Bedrohungen, wie sie Italien in der Zeit der Sanktionen erfahren habe.

Reichserziehungsminister Ruff betonte nach Vergleich der Geschichte Deutschlands und Italiens mit der der westlichen Demokratien, daß das geistige Schaffen des deutschen und des italienischen Volkes für die Kultur der Menschheit unermessliche Werte geschaffen habe. Deutschland und Italien haben heute ihre gemeinsame historische Mission erkannt auf dem Gebiete des politischen Willens und auf dem des kulturellen Schaffens.

Dann folgte der Vortrag des Präsidenten Onorevole Alessandro des neugegründeten Instituts für die kulturellen Beziehungen mit dem Auslande in Rom. Er behandelte das Thema: „Die Kulte und die kulturellen Beziehungen“ und führte etwa folgendes aus: Die Kulturverträge sind eine Frucht der modernen Diplomatie. Der reichhaltigste aller in der Geschichte der Diplomatie verzeichneten Kulturverträge ist der zwischen den beiden Mächten der Achse. Er schließt die Kultur in allen ihren Abhängungen ein. Er wendet sich an die beiden Völker in allen ihren Ständen von der Sprache bis zum Buch, vom Theater bis zum Radio, und vernachlässigt keine Ausdrucksform sowie keine Mittel und Wege zur Verbreitung der Kultur.

Wir erkliden in der Kulte das kulturelle Wiederaufleben und das Volkswort der Vereidigung seiner Kultur gegen die Wiederkehr der Barbarei.

Die neuen Wirtschaftsformen

Den Abschluß der Eröffnungsfest bildete eine Rede des Präsidenten der Deutsch-italienischen Studienstiftung Dr. Ludwig von Winterfeld über das Thema: „Die europäische Bedeutung der neuen Wirtschaftsformen in Deutschland und Italien“. Er entwickelte dabei folgende Gedankengänge:

Deutschland und Italien haben Europa das Beispiel der europäischen Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft gezeigt, die sich auf heimischen Boden und Fleiß gründet und nicht auf den Schultern fremder Völker in Ueberbes liegt. Deutschland und Italien haben die Donaufstaaten nicht nur vor den schlimmen Auswirkungen des Volksweltens und des internationalen Liberalismus durch feste Handelsbeziehungen bewahrt, sie haben ihnen auch das Beispiel dafür gegeben, wie man in einem kapitalistischen Lande die heimischen Wirtschaftskräfte bis zum letzten Anzeichen lenkt.

Das Geheimnis dieser Erfolge ist ihre Systematik, die einen lebendigen Kreislauf der Kräfte schafft. Diese neuen Wirtschaftsformen haben gegenüber den Ueberlebensformen eine selbständige Wirtschafts- und Staatspolitik Kontinentaleuropas ermöglicht und in ihrer europäischen Wesensverwurzelung und Leistungsfähigkeit den Volksweltens auch in wirtschaftlicher Hinsicht zu einem Zwittergebilde der europäischen Landzone defloziert. Schon das gibt den neuen Wirtschaftsformen eine unabhäbige Bedeutung für die Zukunft Europas.

Prags Außenminister auf Besuch

Der tschecho-slowakische Außenminister Chvalkovsky wird am Sonntag, dem 21. Januar, zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eintreffen, um mit dem Reichsaussenminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, Besprechungen zu führen.

Entscheidungskampf um Barcelona

Note Truppen unter dem Trommelfeuer der nationalspanischen Artillerie

Die Heeresgruppen des Generals Franco haben zum entscheidenden Schlage gegen die letzten roten Widerstandslinien in Katalonien ausgehollt. Die spanischen Grabenbesatzungen erleiden unter dem Trommelfeuer der nationalen Artillerie schwere Verluste, und Geschwader nationaler Bombensflugzeuge belegen die Verbindungsstrahlen zwischen der roten Front und Barcelona mit Bomben, wodurch der rote Nachschub an Truppen und Munition erheblich gehindert wurde.

Nach dem nationalspanischen Heeresbericht haben die Truppen Francos besonders auf dem

südlichen Frontabschnitt ihren Vormarsch erfolgreich fortsetzen können. Der Gaba-Fluß wurde von den Truppen des Generals Yague überschritten und viele Dörfer an der Hauptstraße Tarragona-Barcelona von der bolschewistischen Terrorherrschaft befreit. Wie bekannt wird, befinden sich unter der Anzahl von Gefangenen ein sowjetischer Brigadeführer, ein berühmter bolschewistischer G.P.U.-Spiegel sowie zahlreiche rote „höhere Offiziere“.

(Eijner-Wagenborg. — R.)



Die nationalen Armeen setzten an der ganzen Katalonienfront den starken Druck auf die wankenden Frontlinien der Roten fort. Das Bombardement der letzten Widerstandslinien der

Noten hat bereits eingesetzt. — Einen Ueberblick über die Lage in Spanien vermittelt unsere Karte. Das noch von den Bolschewisten besetzte Gebiet ist schraffiert dargestellt.

Slowakischer Landtag tagte

Eröffnungssitzung in Anwesenheit der beiden deutschen Abgeordneten.

Mit größter Feierlichkeit wurde die erste Sitzung des slowakischen Landtages im Festsaal der Preßburger slowakischen Universität eröffnet. Hierzu waren die ganze slowakische Regierung sowie Ministerpräsident Beran, Nationalverteidigungsminister Sirovy und Vertreter aus allen slowakischen Städten und Bezirken erschienen. Der slowakische Senator Buday erklärte in einer Ansprache u. a.: „Wir wollen die Zukunft auf nationaler und christlicher Grundlage aufbauen. Die Slowaken haben immer für die Einheit der slowakischen Nationen gekämpft und gerungen, wie sie auch für die slowakische Nation kämpften, die in diesen Staaten wohnt.“ Es folgte die Vertändigung der Namen sämtlicher Abgeordneten des slowakischen Landtages. Bei den deutschen Abgeordneten Karmanin und Karl Steinhilbl sowie bei dem ungarischen Abgeordneten Esterhazy wurden Vornamen, Berufs und Wohnort in deutscher bzw. in ungarischer Sprache verlesen. Die Abgeordneten legten darauf ihr Gelübde in die Hand des Ministerpräsidenten Dr. Tiso ab.

Nach Schluß der Sitzung begab sich die Regierung in das Hotel Carlton, wo sie vom Balkon aus einem Vorbemerkung der Hlinka-Garde, der Hlinka-Jugend, der Freiwilligen Schutzdienste der Deutschen Partei, der in Braunbenden aufmarschierte, sowie der slowakischen Wehrmacht aus Oberungarn bejubelte.

Neue amerikanische Flugzeugstützpunkte

Der Militärkongreß des Unterhauses begann mit der Beratung des sich über einen Betrag von 52 Millionen Dollar erstreckenden Behrprogramm Koozels. Hierbei erklärte Generalmajor Arnold, der Leiter des Fliegerkorps der Bundesarmee, daß zur Verfestigung der Landesverteidigung innerhalb der nächsten zwei Jahre vier neue Flugzeugstützpunkte gebaut werden, und zwar auf Portorico, Alaska und zwei auf dem Festland der Vereinigten Staaten. Arnold forderte dann auch die Erweiterung des Flugzeugstützpunktes auf Hawaii.

Wie verlanget, hat Kriegsminister Woodring dem Militärkongreß empfohlen, Fonds im Betrage von 200 Millionen Dollar auszugeben zur Finanzierung des Baues einer dritten Gruppe von Schloten des Panamakanals. Die Tilgung der Bonds könnte durch die Einnahmen der Kanalgesellschaft erfolgen. Die neuen Schloten würden unter Benutzung der natürlichen Seen einen neuen Wasserweg der Kanalgasse, etwa ein bis vier Meilen vom letzten Kanal entfernt, schaffen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. Januar 1939.

Jubiläen und Gedenktag

20. Januar. Der Dichter Christoph Martin Wieland in Weimar gestorben. — 1933: Beginn der Verhandlungen über die Bildung eines Kabinetts der nationalen Konzentration. — 1934: Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit.

Sonne und Mond: 20. Januar: S.-N. 8.00, S.-U. 16.22; M.-N. 7.24, M.-U. 16.47

Vom Moor in den Herd

Holz ist ein so wertvoller Stoff, als daß er in so starkem Maße wie bisher einfach verfeuert werden dürfte. Nun gibt es in Deutschland — abgesehen von den riesigen Kohlenbergwerken — noch große Flächen von Moorsümpfen, die sich nutzbringend zur Gewinnung von Torf verwerten lassen. Allein in Norddeutschland sind rund eine Million Hektar technisch nutzbare Moore vorhanden, aus denen man etwa 3200 Millionen Tonnen Torfbrütts herstellen kann.

Als Brennstoff war Torf schon von alters her bekannt; die krumme, ungleichmäßige Torfjode war in trockenen Sommern wohl ein geeignetes Heizmaterial, verfiel dagegen in nassen Sommern sehr häufig. Nunmehr ist dieser Uebelstand durch die fabrikmäßige Herstellung der Torfbrütts behoben, die wegen ihrer langen Flammen und leichten Entzündbarkeit sich steigender Beliebtheit erfreuen. Jetzt wird der Torf für Feuerungszwecke auch nicht mehr durch Ausstechen gewonnen, sondern die Moorsümpfe werden maschinell abgegräbt, und der nasse Torfmasse verliert in kurzer Zeit durch den Einfluß von Sonne und Wind einen großen Teil seiner Feuchtigkeit. Die weitere Verarbeitung erfolgt hierauf ähnlich der Herstellung von Braunkohlenbrütts: In dem Dampfrockenofen wird die Masse getrocknet und dann unter Druck von etwa 1500 Atmosphären in eine kleine, handliche Form zusammengepreßt. Das Torfbrütts verbrennt vollkommen geruchlos und hinterläßt fast keine Asche; ebenso wird der Schlot nicht von Ruß verstopft. Dieses Heizmaterial ist darum geeignet, in weitgehendem Maße künftig das wertvolle Holz zu ersetzen.

SA-Führer-Appell der Standarte 101 in Meissen

Am Sonntag, dem 22. Januar 1939 findet, wie alljährlich, zu Beginn des Jahres ein SA-Führer-Appell der Standarte 101 statt.

Mit diesem Appell verbunden ist die Einweihung der neuen Dienststelle der Standarte am Schloßberg 9. 8.30 Uhr wird der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Obergeruppenführer Schegmann die Einweihung der Dienststelle selbst vornehmen.

Der Jahres-Appell beginnt 9.45 Uhr mit einer Morgenfeier im „Hamburger Hof“. „Männer, Kämpfer, Soldaten“. Anschließend gibt der Führer der Standarte 101, Standartenführer Siegert in einer Ansprache einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und einen Ausblick auf die kommende. Dann spricht der Gaubildungsleiter Fu. Stabenkowitz zu den Führern und Unterführern der Standarte 101.

Ein gemeinsames Mittagessen im „Hamburger Hof“ leitet zum zweiten Teil der Arbeitstagung über.

Am Nachmittag werden Sonderbesprechungen abgehalten und dann findet die Tagung in einem großen Schluffappell aus, zu dem der Führer der Brigade 3, Brigadeführer Kobs, sprechen wird.

Die Bäuerinnen des Bezirkes Wilsdruff kamen gestern nachmittag recht zahlreich im „Wiler“ zur ersten diesjährigen Bezirksversammlung zusammen. Frau Starke-Wilsdruff begrüßte alle, besonders die Vortragende, Frä. Maurer von der Landwirtschaftsschule Dresden, die anschließend das Wort nahm zu ihrem Vortrage: „Ihre Tochter will heiraten?“ Ihre Ausführungen waren nun nicht etwa nur an diejenigen gerichtet, deren Tochter vor der Heirat steht, sondern an alle; denn, so sagte die Vortragende, die Vorbereitungen zur Heirat, in diesem Fall die Beschaffung der Aussteuer, müsse möglichst zeitig beginnen und auf lange Sicht erfolgen, und dabei zu helfen und beizutragen sei ja oft auch den nicht direkt Beteiligten Gelegenheit gegeben. Die wirtschaftliche Frage sei heute nicht schwieriger wie zu anderen Zeiten. Außer dem Ehestandsdarlehnen könnten in der Landwirtschaft mindestens fünf Jahre alte Personen, die nach dem 1. 5. 38 geheiratet haben, auch ein Einrichtungsdarlehen von je 400 RM erhalten, das 10 Jahre zinslos geliehen, von dem dann 300 RM getrichen würden und je Jahr weitere 30 RM, sobald die Leute in der Landwirtschaft

Offizier-Jahrgang 1938 beim Führer

Die Leutnants aller Wehrmachtteile empfingen... Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing in Anwesenheit der drei Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht die Leutnants des Offiziers-Jahrganges 1938 von Herr, Kriegsmarine und Luftwaffe.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Januar 1939 den Kommandeur der 24. Division, Generalmajor E. L. B. zum Generalleutnant, und den Kommandanten von Dresden, Oberst W. R. zum Generalmajor befördert.

Preisenausreiben der Wehrmacht

Das Oberkommando der Wehrmacht erläßt in seiner Zeitschrift „Die Wehrmacht“ ein großes Preisenausreiben unter dem Titel „Des Führers Wehrmacht hat Großdeutschland geschaffen“. Es sollen Erlebnisberichte, Meldungen, Erzählungen und Bilder, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Befreiung Deutschlands und des Sudetenlandes stehen, in lebendiger, wahrheitsgetreuer Darstellung erzählt werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle, die im Rahmen der Wehrmacht a) am Einmarsch in die Ostmark beteiligt waren, b) am Einmarsch in das Sudetenland beteiligt oder im Rahmen des Grenzschutzes an der ehem. deutsch-tschechischen Grenze eingesetzt waren, c) an den Befestigungsarbeiten an der deutschen Westgrenze beteiligt waren. Die Arbeiten und Bilder sind vom Verfasser unmittelbar bis spätestens 20. Februar 1939 an die Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Berlin W 35, einzuliefern.

Göring Chef des Militärwaisenhauses

Durch Erlass des Führers und Reichskanzlers vom 27. Juni 1938 ist der Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, zum Chef des Großen Militär-Waisenhauses Potsdam ernannt worden.

Das Große Militär-Waisenhaus Potsdam ist eine Stiftung des Königs Friedrich Wilhelm I. aus dem Jahre 1724. Es umfaßt bis zum Ausgang des Weltkrieges dem Preussischen Kriegsministerium. Infolge des Verfalls des Vertrages wurde es in die Zivilverwaltung übernommen und untersteht jetzt als Nationalpolitische Erziehungsanstalt dem Reichs- und Preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Am 1. Oktober 1937 ist die Betreuung der Stiftung wieder der Wehrmacht übertragen worden.

Seitdem dient das Große Militär-Waisenhaus Potsdam wieder vornehmlich seinen alten Aufgaben, nämlich Waisen und Kinder (Jungmänner und Mädchen) von Soldaten, Wehrmachtsoffizieren und Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung aufzunehmen, um ihnen Erziehung und Erziehungsanstalt zugleich zu sein. In erster Linie soll es für Waisen bestimmt sein, deren Väter ihr Leben im Wehrdienst für Volk und Vaterland geopfert haben.

Den Jungmännern und Mädchen stehen für den Schulunterricht eine Volksschule, eine Mittelschule und eine Oberschule zur Verfügung, so daß jedes Kind entsprechend seiner charakterlichen Veranlagung, seiner Begabung und seinen Leistungen bei Erlangung sogar bis zur Hochschulreife gefördert werden kann. Die gesamte Ausbildung hat das Ziel, die Kinder im Geiste des nationalsozialistischen Deutschlands zur treuen Gefolgschaft zum Führer und zu nützlichen Mitgliedern der Volksgemeinschaft zu erziehen.

Einschränkungen im Reisezugdienst

Teilweise nur vorübergehende Maßnahme — Steigende Zuganforderungen der Industrie

Zur Erleichterung des Reiseverkehrs nach und von den Bade- und Erholungsorten, den Ausflugsplätzen und Wirtschaftszentren sind zum Sommer des vorigen Jahres die Zugverbindungen sowohl im Fern- als auch im Nahverkehr bedeutend vermehrt worden. Mit einem Teil dieser neuen Züge sind gute Erfahrungen gemacht, bei anderen Zügen dagegen ist die Verengung stark hinter den Erwartungen zurückgeblieben, was nun, soweit es sich um Jahreszüge handelt, beim Nachlassen des allgemeinen Reiseverkehrs immer mehr hervortritt.

Solche Auswendungen im Personenzugverkehr müssen vermieden werden, damit sie zweckmäßiger den steigenden Anforderungen von Industrie und Handel sowie zur Erleichterung der Verkehrsbeziehungen mit der Ostmark und dem Sudetenland nutzbar gemacht werden können. Es wird daher in den nächsten Wochen eine größere Zahl jahresplanmäßiger Reisezüge weglassen. Bei einem Teil dieser Fahrpläneinschränkungen wird es sich jedoch um eine nur vorübergehende Maßnahme handeln. Die beteiligten Reichsbahndirektionen werden gegebenenfalls eintretende Fahrpläneänderungen alsbald bekanntgeben.

Fahrplanänderungen Berlin—Wien

Im Zugverkehr Berlin—Wien treten ab 22./23. Januar 1939 Fahrplanänderungen ein. Nachdem die Schlafwagenzüge D 355/356 bereits aufgegeben sind, sind jetzt auch die FD-Züge 1718 mit Rücksicht auf die über Breslau—Lundenburg verkehrenden D-Züge 71/72 überflüssig geworden, so daß sie wieder befristet werden können. Für den Verkehr nach und von der Ostmark auf dem Wege über Göl—Pössa verbleiben jetzt neben den Nachtschnellzügen D 155/156 noch die Berlin—Münchener Tageszüge D 22/23, welche in Regensburg Anschluß nach und von Wien haben. Sie verkehren in ähnlicher Zeitlage mit entsprechend verlängerter Reisezeit.

Landestriegerverband Gau Sudetenland

Zeit 16 Landestriegerverbände im NS-Reichstriererbund

Im Sudetenland wurde der Landestriegerverband Gau Sudetenland errichtet. Der Landestriegerführer hat seinen Sitz in Reichenberg. Der Reichstriererführer, H-Gruppenführer Generalmajor A. D. Reinhard, hat den H-Standartenführer Oberst a. D. Frhr. v. d. Goltz zum Landestriegerführer Gau Sudetenland ernannt.

Mit diesem neuen Landestriegerverband umfaßt der NS-Reichstriererbund nunmehr 16 Landestriegerverbände.

Herzog von Coburg in Rom

Besuch beim italienischen Frontkämpferführer

Der Präsident der Vereinigung Deutscher Frontkämpfer-Verbände, NSR-Obergruppenführer General Herzog von Coburg, ist in Rom eingetroffen, um in seiner Eigenschaft als Präsident der Permanenten Internationalen Frontkämpfer-Kommission dem Präsidenten des italienischen National-Komitees, Carlo Delcroix, einen Besuch abzustatten. In der Begleitung des Präsidenten befindet sich der Generalsekretär der Permanenten Internationalen Frontkämpfer-Kommission, der polnische Frontsoldat Kazimierz Smogorzewski.

Führerrat des Memeldeutschentums

Zur Ausrichtung aller neu gegründeten Organisationen

Mit der zunehmenden Organisation des Deutschentums im Memelland hat sich die Notwendigkeit ergeben, einen Führerrat zu schaffen, dem die Ausrichtung sämtlicher neu gegründeten und noch in Bildung begriffenen Organisationen obliegt und der darüber hinaus eine beratende Funktion ausübt.

Zu diesem Zweck hatte Dr. Neumann dieser Tage seinen engsten Mitarbeiterstab und die oberste Führung der einzelnen Organisationen zur Entgegennahme von Richtlinien zusammenberufen. Der Führerrat soll auch bei der Aufgabe mitwirken, das Wollen des Memelvolkes in gesetzgeberische Maßnahmen umzusetzen.

Das Wasser steigt

Folge der Schneeschmelze — Hochwasserdienst in Bereitschaft

Dieser Januar wird in der Geschichte der Wetterkunde als ein ungewöhnlicher Monat verzeichnet. Ganz Deutschland und darüber hinaus Mitteleuropa wurden in den letzten Tagen von einer Wärmewelle beherrscht, die ungewöhnlich ist und den Frühlingstemperaturen gleicht. Berlin verzeichnete 12 Grad Wärme bei einer sonst in dieser Jahreszeit üblichen Temperatur von 4 Grad über Null. In Westdeutschland zeigte das Thermometer 10 Grad und mehr. Die Folgen dieses ungewöhnlichen Wärmeeindrucks sind denn auch nicht ausgeblieben.

Die Schneeschmelze und der plötzliche Witterungsumschlag, der stichweise mit starken Regenfällen verbunden ist, haben ein starkes Anschwellen der Flüsse zur Folge.

Der Rhein und seine Nebenflüsse sind bereits so weit gestiegen, daß teilweise vorzeitig der Hochwasserdienst in Bereitschaft gestellt ist. Der Oberrhein stieg innerhalb 24 Stunden um 70—95 Zentimeter. Die Moselleufer sind dagegen schon gefährdet. Stündlich steigt das Wasser um 3 Zentimeter. Die Moselstraße zwischen Nachern—Aroer wurde bereits wegen Hochwassers gesperrt.

Von der Saar liegt ein Barteletogramm vor. Zum Teil führen auch die Eisflüsse und -flüsse der Elbe über die Ufer getreten. Am schlimmsten wirkt sich das Hochwasser des Alsbades aus, der an vielen Stellen großen Schaden anrichtet.

Auch vom Main wird steigendes Wasser gemeldet. Im Oberlauf beträgt das Anwachsen durchschnittlich 80 bis 100 Zentimeter, im Unterlauf durchschnittlich 60 Zentimeter. Saale und Havel steigen gleichfalls an.

Zatperrren laufen über

Infolge des starken Anstiegs der Ruhr sind den Zatperrren gewaltige Wassermassen zugeführt worden. Mehrere kleine Sperren im Sauerland, die nicht mehr in der Lage waren, die großen Zuflüsse aufzufangen, sind überlaufen.

Auch in Thüringen hat die Schneeschmelze zu Ueberschwemmungen geführt. Die Werra ist streckenweise über ihre Ufer getreten. In Südburgenland wurde die Hauptstraße zum Teil überflutet, und auch in der Nähe von Naumburg ist es zu Ueberschwemmungen gekommen. Zwischen Wajungen und Walldorf gleicht das Werratal einem großen See.

Große Ueberschwemmungen in Jütland

In Jütland hat das Hochwasser zu großen Ueberschwemmungen geführt. Besonders betroffen wurde Vendsyssel, die nördlichste Landschaft Jütlands, wo die Aaas mehrere tausend Morgen Acker und Wiesen und weite Strecken der Landstraße unter Wasser gesetzt hat. Auf der Bahnstation Nistrup wurde die Strecke unterwühlt, so daß der Anverkehr teilweise stark behindert worden ist. In Aalborg wurde der Betrieb einer Fabrik durch Ueberschwemmung der Heizräume stillgelegt.

Wie die Aaas ist auch die Storaas weit über ihre Ufer getreten und hat große Teile der Stadt Høsteds unter Wasser gesetzt. In einigen Außenquartieren stand die Flut drei Meter hoch, so daß die Bewohner genötigt waren, einen Bootverkehr einzurichten, um zur Arbeit kommen oder einzukaufen zu können.

Bestiger Sturm hat im Ringkøbing-Fjord an der Westküste Jütlands die Eisbänne in Bewegung gebracht, wodurch sich am inneren Ufer Eisstauungen von vier bis sechs Metern Höhe aufgeschichtet haben, die verschiedene Fischeransiedlungen bedrohen. Man hat mit 11 Grad über Null den wärmsten Januarstag seit Bestehen des dänischen Meteorologischen Instituts festgestellt.

Portugiesische Städte wurden geräumt

Durch ein seit Tagen in Portugal wütendes Unwetter sind die Flüsse Rio de Ouro und Tejo im ganzen Unterlauf über die Ufer getreten. Dadurch wurden riesige Ueberschwemmungen herbeigeführt. Die Bewohner von Barquinhas am Tejo mußten das völlig überflutete Städtchen räumen.

In der Nähe von Guimaraes in Nordportugal stürzte ein Lastkraftwagen die Uferböschung des Minho hinab, wobei zwei Transportbegleiter getötet wurden, während der Chauffeur schwerverletzt geborgen werden konnte.

Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägander

Arbeits-Buchverlag, Durlach, Komar-Verlag, Fern. E. Ueremia, Bad Sacka (Hildesheim 53)

„Sonja! Kind, liebes!“ lachte Christl ihr entgegen. „Kinder, ich müßte ja eigentlich mit euch tanzen. Ihr seid ja schließlich leichtsinnig geworden.“

„Ich hab' ein Engagement!“ jubelte Sonja. „Und die Blumen hab' ich gestern auf der Bühne geschenkt bekommen! Meine ersten Blumen! Und ich wüßte nicht, wem ich sie lieber gebe als Ihnen, meine goldige Frau Christl! Wenn Sie mir nicht geholfen hätten —“

„Still, Sonja! Kind! Ihr beschämt mich! Noch eine Tasse, Kola! Und Gläser für die Blumen!“

Es wurde eine sehr gemütliche Plauderstunde. Die beiden jungen Menschen sprachen voller freudiger Hoffnung über ihre Zukunftspäne. Christl war froh, daß das Leben ihrer beiden Schützlinge leichter geworden war. Jetzt konnte sie sich wieder nach neuen, hilfsbedürftigen Menschlein umschauen; die zwei brauchten sie nicht mehr.

Als dann die lieben Gäste gegangen waren, bat Christl Kola, sie nun ein wenig allein zu lassen. Sie war müde von der Last des ereignisreichen Tages.

Der letzte Sonnenstrahl des Tages vergoldete den Raum. Reife dufteten die Blumen in den Gläsern. Eine süße, schwere Müdigkeit überkam Christl. Es gab nichts Schöneres als daheim zu sein.

Aber so schnell kam Schlaf und Ruhe doch nicht. „Er hat sich um mich gekümmert. Er ist nur weggefahren, um mich wieder heimzuholen!“ jubelte Christl.

Aber neben der Freude stand das Bangen. Sie sah das schöne Gesicht der Amerikanerin. Um Christl hatte er sich gekümmert. Aber Mabel liebte er. Freilich verlobte sich nicht mit einer Frau, die er nicht liebte.

Sicherlich hatte nur das schlechte Gewissen ihn dazu getrieben, sich um Christl zu sorgen.

Der Führrat im Hause Brechow gestaltete sich an diesem Tage zu einer reichlich ungemütlichen Angelegenheit. Es waren ausnahmsweise einmal keine fremden Gäste da. Und so lagen sich vier Menschen an dem runden Tisch gegenüber, die sich nicht viel zu sagen wußten. Jedes war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Mabel hatte ihren Biß zwischen Günther und Jdenko. Aber sie hatte das deutsche Gefühl, daß die Gedanken beider Männer bei Christl waren. Christl hatte sich mit ihrer, für alle Teile unverständlichen Flucht, interessiert gemacht.

Mabel griff zu einem Mittel, das sonst immer wirkte. Sie erzählte Geschichten aus ihrer amerikanischen Heimat. Dabei wußte sie den Reichtum ihres Vaterhauses in ein glänzendes Licht zu rücken. Sie wandte sich mit ihrer Erzählung ausschließlich an die Gräfin und vermied es, einen von den beiden Bettlern anzusprechen.

Die Gräfin hörte mit lebenswüthiger Teilnahmslosigkeit zu. Ihre Gedanken waren bei Christl. Sie konnte die Flucht nicht begreifen. Auch das weinende Gesicht der Mabel beschäftigte sie. Sollte Jdenko da wieder einmal Dummheiten gemacht haben? Ach, es wurde hohe Zeit, daß er sein Leben endlich einmal in vernünftige Bahnen lenkte.

Bejorgt hing der Blick der Gräfin an dem Gesicht des Sohnes. Unwillkürlich verglich sie ihn mit Günther. Jdenko hatte wirklich nur die Gesichtszüge, das Äußere vom Großvater geerbt, ohne dessen Charakterstärke. Günther war aber auch im Wesen wie sein Ahne.

Mabel ließ ihren Reichtum wie einen bunten Regenbogen schillern. Sie sprach von den großen Besitzungen ihres Vaters, die einmal alle ihr gehören würden.

„Und wie lange bleiben Sie in Europa, Miß Wellington?“ fragte die Gräfin höflich zerstreut.

„Oh, ich wissen das nicht! Sein alles eine Baune von mir. Daddie sei schon auf dem Weg nach München!“

„Ihr Herr Vater holt Sie ab?“

„No, er mir besuchen!“

„Das ist sicherlich eine große Freude für Sie!“

„Freude...“ kam es gedehnt aus dem geschminkten Mund. „Das kommen darauf an, was er mir bringen mit.“

„Sicherlich wird er Ihnen etwas sehr Schönes mitbringen“, sagte die Gräfin verbindlich. Die Amerikanerin wurde ihr immer unympathischer. Ihr Wesen sagte ihr wenig zu. Diese trasse Eigenliebe hatte bei aller Rawität etwas Abstoßendes für empfindsame Menschen.

Unwillkürlich mußte die Gräfin wieder an Christl denken, deren ganzes Leben im Dienst für das Wohl anderer Menschen aufgegangen war. Und als ihre Gedanken wieder bei Christl waren, tauchten auch schon die Sorgen auf und schauten sie mit bangen Augen an.

Das hohe, schrille Organ der Amerikanerin durchdrach die Sorgenmüde.

„Daddie mir kaufen hier in Deutschland eine große Uttergut.“

„Rittergut meinen Sie, Miß Wellington!“ verbesserte Jdenko.

„Oh, Sie werden sich als Burgfräulein sicherlich sehr gut ausnehmen!“

„Was sein das, eine Burgfräulein?“ wollte Mabel wissen.

„Das sind Fräulein, die auf einem schönen Schloß sitzen und auf den Ritter warten, der sie erlöst.“

„Von was erlöst?“

„Ja, das kommt ganz darauf an, wovon Sie erlöst sein wollen! Vielleicht warten Sie auch nur darauf, daß aus dem Burgfräulein eine Burgfrau wird.“

Run mußten doch alle mitlachen, und Mabel nahm es für ein gutes Zeichen.

„Yes, eine Schloß wollen ich haben mit viele Diener, viele Koffer, viele Kühe und viele Kuts.“

„Ich finde, Kühe und Autos passen schlecht zusammen, Miß Mabel! Sie müssen sich etwas Besonderes ausdenken!“

„O yes, vielleicht weiße Vogel mit lange Schwanz!“

(Fortsetzung folgt.)

Das zweite Blantenstein ist von jeder Seite der Amtshauptmannschaft zu sehen gewesen. Seit 1800 hat es einen festen Platz, am Jahre 1800 waren etwa 130 Stube errichtet. Die Weberstube ist gut 20 St. hoch gewesen. Seit 1800 hat es einen festen Platz, am Jahre 1800 waren etwa 130 Stube errichtet. Die Weberstube ist gut 20 St. hoch gewesen. Seit 1800 hat es einen festen Platz, am Jahre 1800 waren etwa 130 Stube errichtet. Die Weberstube ist gut 20 St. hoch gewesen.

Stückzahlungen:

1834	46	64	100
1840	41	64	100
1846	51	66	100
1851	51	66	100
1857	55	81	100
1863	55	81	100
1869	55	81	100
1875	55	81	100
1881	55	81	100
1887	55	81	100
1893	55	81	100
1900	55	81	100
1906	55	81	100
1912	55	81	100
1918	55	81	100
1924	55	81	100
1930	55	81	100

Die Statistik über die Wohnbevölkerung in Blantenstein ist in der Tabelle oben dargestellt. Der Bestand an Wohnhäusern ist, wie in der Tabelle zu sehen, in den letzten Jahren stark gewachsen. Dies ist ein Zeichen für den wirtschaftlichen Aufschwung der Gegend.

loffen, wenn ein Junges stirbt, nur eins." Beim Tode des Gerichtsherrn erlöste 14tägiges Trauergeläut, auch herrschte Musikvorbot.

Die Statistik vom Jahre 1575 bezeugt, daß in Blantenstein, Lodebenze und andere Dörfer des Orts gehalten werden, sonderlich zur Wintersonne, d. h. gleichsam auch Spinnstube und Scheidabend. Die Geschichtsforschung hat ziemlich einwandfrei festgestellt, daß der Lobetanz ein Ueberrest aus heidnischer Vorzeit ist. Er war ursprünglich eine heidnische gottesdienstliche Handlung, ein Totentanz zur Ehrung und zum Lobe der Ahnen. Mit der Zeit mögen diese alten Kulttänze ihrer ursprünglichen Bedeutung entleert worden sein. Aus den religiösen Festen wurden zunächst harmlose Volksfeste, dann aber vereinzelt öffentliche Vergnügungserregende Gelegenheiten zu Trinkereien und Raufhändeln. Die Scheidabende fielen in die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr und wurden zu Ehren des abgehenden Jahres veranstaltet. Bei Tanz, Spiel und Trunk ging es dann zuweilen recht hoch her. In den Spinnstunden kam die Jugend zusammen. Während die Mädchen spannen, trieben die Burschen allerlei Kurzweil. All diese Zusammenkünfte waren durch kirchliche Verbote untersagt, ebenso das Kneipen nach Mitternacht. George Fehrman erhielt einst sechs Tage Gefängnis, weil er nach Mitternacht noch in der Schenke saß. In der katholischen Zeit wurden zwei nahegelegene Wallfahrtsorte viel besucht, Reinsberg und Bartschardswalde. Ein Schreiben des Kardinalkollegiums zu Rom versprach 100 Tage Ablass dem, der am Monatsersten die Reinsberger Kirche aufsuchte, betete und opferte. Nach Bartschardswalde wallfahrte man zu Maria Heimsuchung und Geburt. Nach dem Gottesdienste pflegte man dabei die Fröhllichkeit. Zu diesem Zwecke waren auf dem Platze vor der Kirche Jahrmärkte aufgebaut. Die Wallfahrten sind vergessen, aber der Bartschardswalder Jahrmarkt und das Reinsberger Vogel-schießen üben heute noch ihre Anziehungskraft aus.

Um die Flurgrenzen

brauchen in der Gemarkung wohl heute noch ein seltsamer Schauer. Verließ die Grenze immer so? Wer zog sie zuerst? Wie tat er das? Mit dem Pfluge wurde eine Grenzfurche gezogen. Sie war unerschütterlich, heilig, war der Erdenmutter, der Freya, geweiht. Als dunkle Erinnerung an uralte Gepflogenheit grub man die Pflugschar in Kainsteine und Grenz-bäume. 1500 erscheint die Pflugschar neben anderen Markzeichen als Grenzmarke an Bäumen des Tharandter Waldes, mit denen die Zeidler (Bienenwärter) zu Höbbergersdorf ihren Arbeitsbereich umrainten (H. v. L. Coll. Schmidt Loc. 7365, Verrainung des Thar. Waldes 1500).

Die Grenze stand aber auch unter dem Schutze Donors. Daher kam sein Hammer als Zeichen auf den Grenzstein. Aus ihm wurde später das Kreuzzeichen, was wir heute noch auf Grenzsteinen finden. (Schluß folgt.)

1 A. Kühne: Lobetänze und Spinnabende. Unsere Heimat. Beilage zum B. L. 1926.
2 Carl Streller: Die Geschichte eines nordwestfälischen Bauerngeschlechtes in drei Jahrhunderten. 1933.
3 Benutzt: Prof. Dr. A. Meiche, Flurgrenzen und Grenzmaße. Mit. d. Landess. Sch. d. Heimatforsch. 1934/35. — Prof. Dr. A. Meiche, Der alte Stranzenortspunkt. Dufmannel, Mit. d. Landess. Sch. d. Heimatforsch. 1937/42. — Prof. Dr. O. Philipp, Stammeszeugen unter Kainsteinen. Mit. d. Landess. Sch. d. Heimatforsch. 1935/44 und 1937. — Oskar Merker, Kulturgeschichtliches vom Grenzsteine. Dresden. Anzeiger Nr. 82 v. 4. 8. 1904. — W. Seidel, Von alten Grenzsteinen. Glückauf 1908 Nr. 9/142.



Beilage zum „Mittelsächsischen Tagblatt“. Hochdruck lithographierter Artikel auch unter Buchhandlung Berlin.

Nummer 2 Januar 1939 28. Jahrgang

Durch deutsche Eltern gab uns Gott das Leben. Vom deutschen Boden schenkt er uns das Brot. So sind Blut und Erde, Volk und Heimat die Hände Gottes, aus denen wir alles haben, was wir sind. Wie wollen wir diese Hände lassen. Wir wollen festhalten an der deutschen Heimat und eins sein mit unserm deutschen Volke. R. U.

Blantenstein vom Ersten über das Zweite zum Dritten Reich. Von Alfred Rantl.

(Schluß.) Auf Anregung des Militärvereins wurde am 1. Juni 1923 der Frauenverein ins Leben gerufen. Leiterin waren von 1923—1928 Frau Kantor Wehig, von 1929—1931 Frau Pfarrer Heune, von 1931 bis zum Austritt in die NS-Frauenenschaft wieder Frau Wehig. Der Verein hatte rund 30 Mitglieder. Am 11. Juni 1920 gründete Kantor Wehig die Heimatvereinigung. Ihr traten etwa 40 Mitglieder bei. Sie pflegte durch Vorträge den Heimatgedanken und bot 1929 die „Ausflucht“. 1935 wurde die Vereinigung aufgelöst. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß bis zum Weltkrieg der „Grünunter“ bestand, ein Schachklub, dessen Mitglieder Handwerker und Arbeiter waren. Dieser Kartenspielklub trat meist nur durch seine „Partie“ in Erscheinung.

3. Die Maschine kommt.

Es ist im strengen Kriegswinter 1870/71. Im Dorfe Blantenstein klappern tagaus, tagaus die Dreschflügel. Auf den größeren Höfen beginnt schon früh um vier. Gleich nach dem Aufstehen fangen die Drescher und die Mittelmägde beim trüben Scheine des Stürmers an zu hegen. Die Drescher sind während der schönen Jahreszeit als Maurer und Zimmerleute auf dem Bau tätig gewesen, im Winter gehen sie um einen Taler Wochenlohn dreschen.

beschäftigt bleiben. Gefolgschaftsmitglieder, die nach 1933 ge-
heiratet haben und in der Landwirtschaft fünf Jahre beschäftigt
sind, können auch einen Einrichtungsbeitrag von je 200 RM
erhalten, der aller fünf Jahre neu beantragt werden kann, wenn
die Beschäftigung in der Landwirtschaft beibehalten wird. Aus-
sichtlich ging die Vortragende nun auf die Brautausstattung
selbst ein. Sie muß für die Landwirtschaft passen, einfach, echt
und schön sein. Mit dem Zeitgebundenen und Robischen kann
man in der Landwirtschaft nicht viel anfangen, die bäuerliche
Kultur muß hier maßgebend sein. Deren Übung ist in letzter
Zeit erfreulich fortgeschritten. Wesentlich dazu beigetragen ha-
ben die von der Landesbauernschaft in Rathenow bei eingerich-
tete Wehlschule, die Web- und Spinnkurse und die von Land-
wirtschaftsschule zu Landwirtschaftsschule gehende Ausstattungs-
Wanderschule. Nach Hinweis auf empfehlenswerte Bett-, Leib-
und Küchenschwämme, Arbeitskleidung usw. wurde eine Reihe
Leichtbilder gezeigt, die das Gesagte noch einmal vor Augen
führten. Den wertvollen Ausführungen wurde lebhafter Bei-
fall geschenkt. Nachdem Frau Kaulke-Auerbach noch den
Vierteljahresbericht für Weibswirtschaftinnen vorgetragen und
Frau Starke darauf hingewiesen hatte, daß für Weibswirt-
schaften außer kostenloser Beratung keine finanziellen Beihilfen
gewährt würden, wurde die Verammlung geschlossen.

1. Sieger bei den Langstreckenläufen. Im vergangenen
Sonntag wurden auf der Lausche die Oberläufer Ek-Meiß-
schaff in Regen und Nebel ausgetragen. Während der Sprung-
lauf verlost werden mußte, konnten Langlauf und Abfahrts-
lauf bei wenig günstigen Schneeverhältnissen noch ausgetragen
werden. In der Altersklasse I wurde Polizeihauptwachmeister
Paul Wehnert-Wilsdruff trotz Regen und schwerer
Strecke 1. Sieger. Wir gratulieren!

Erfolgreiche Entschrottung der Betriebe. Die Entschrottung
der Betriebe, die als eine Sonderaktion der DAF, im Auftrage
des Generalkommandos Hg. Söring zurzeit durchgeführt wird,
wird, verpricht einen ganz großen Erfolg. Obgleich die Mel-
dungen der Betriebsführer und Betriebsobmänner erst bis
Ende dieses Monats eingegangen sein müssen, liegen schon jetzt
zahlreiche sehr erfreuliche Meldungen vor. Diese Erfolge
werden die Betriebsführer und Walter und Warte aller Be-
triebe unseres Gauces veranlassen, in den wenigen Tagen, die
bis zur Beendigung dieser Aktion noch zur Verfügung stehen,
mit verstärktem Eifer nach Schrott aller Art in den Betrieben
zu suchen. Darunter fallen: unbrauchbare Maschinen und Ma-
schinentelle, Schienen, Tanks, Behälter, Käfer, Nägel, Schrau-
ben, Drähte, Ketten, Seile, Ventile, Hähne, Plede, Federn,
Stangen, Räder usw. Fast in jedem Betrieb wird es kleinere
oder größere Mengen solcher Materials geben, das für den
einzelnen Betrieb unbrauchbar ist, bei der Wiederverwendung
im Rahmen unseres wirtschaftlichen Aufbaues aber ungeheuer
notwendig und wertvoll ist.

Das Endergebnis: 101 344 RM. Der 4. Bunschaden des
Reichsolenders Leipzig zu Gunsten des W.B., der — wie be-
richtet — in Dresden zur Durchführung gelangte, hat, wie nun
endgültig feststeht, den Rekordbetrag von 101 344 RM. er-
bracht. Ingesamt konnten durch die vier bisherigen Veranstal-
tungen im Winterhalbjahr 1938/39 311 674 RM. dem W.B.
zugeführt werden, ein Ergebnis, das alle Erwartungen bei weitem
übertrifft.

W.B. Prämienheine aufbewahren! Die Prämien-
gewinne der Reichsolenderlotterien wurden in diesem Jahre
bedeutend erhöht, und deren Gesamtsumme macht nunmehr
85 000 RM. aus. Nicht nur jede Serie hat Prämiengewinne
von 50, 100 und 500 RM., es werden auch Sonderprämien
für alle Serien von 10 000, 5000 und abmal 1000 RM. am
31. März 1939 auf die Prämienheine ausgelost. Es handelt
sich bei den Prämienheinen also außer dem sofortigen Ge-
winnenschein der Winterheine noch einmal um eine vollstän-
dige Ziehung zum Schluß der Lotterie. Schon mancher hat es
später bereut, daß er Prämienheine seiner Lose nicht genügend
beachtet hat.

Wann darf der Vermieter kündigen? Das Landgericht
Berlin erkennt neuerdings die Anwendung des Grundgesetzes
von Treu und Glauben auf wohnungsdienstliche Mieträume
an (Entscheidung vom 9. August 1938, 247. Seite 2761 38).
Nach der Ansicht des Landgerichts bedeutet gerade die zwischen
Mietler und Vermieter bestehende Hausgemeinschaft eine be-
sondere Pflicht zur gegenseitigen Rücksichtnahme. Voraus muß
gefolgt werden, daß der Vermieter von seinem Kündigungs-
recht nur dann Gebrauch machen darf, wenn er wirklich sich-
haltige Gründe dafür hat. Für die Kündigung müssen
Gründe vorhanden sein, die nach allgemeiner Anschauung den
Wunsch des Vermieters unter den gesunkenen Umständen als
vernünftig und daher gerechtfertigt erscheinen lassen.

Badenweiler Marsch nur bei feierlichen Anlässen.
Das Heeresverordnungsblatt veröffentlicht folgende Bekanntgabe des Oberkommandos der Wehr-
macht: „Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehr-
macht hat entschieden, daß der Badenweiler Marsch
nicht dadurch herabgewürdigt werden darf, daß er bei
Ständchen, Gartenkonzerten, Promenadenkonzerten oder
sonstigen gesellschaftlichen Anlässen gespielt wird. Der
Badenweiler Marsch darf durch die Musik- bzw. Trom-
peterkorps nur bei Marschmusik für die Truppe bzw. bei
feierlichen offiziellen Anlässen gespielt werden.“

Alfordbach auch bei Feiertagsvergütung. Zur Frage
der Feiertagsvergütung für Alfordarbeiter, daß nicht der
gewöhnliche Stundenlohn, sondern, genau wie bei der
Urlaubsvergütung, der Durchschnittslohn zu zahlen
ist.

Vorläufiges Ergebnis der 3. Reichs- strafenammlung der HJ in Sachsen

In diesen Tagen wurden die vorläufigen Ergebnisse der
dritten Reichsstrafenammlung vom 13./19. Dezember be-
kannt. Danach wurden im Gebiet Sachsen 2 216 121 Abzeichen
vertrieben. Dies bedeutet eine Steigerung um 405 121 Ab-
zeichen gegen das Sammelergebnis von 1937, das eine Ge-
samtziffer von 1 811 000 erbrachte. In Reichsmark betrug das
vorläufige Ergebnis der Reichsstrafenammlung des Jahres
1938 — RM. 432 824,83 gegenüber RM. 379 951,43 im
Jahre 1937. Mit diesen Ergebnissen nimmt das Gebiet Sachsen
einen bevorzugten Stand in der Reichsstrafenammlung ein.
Nach einer vorläufigen Gesamtausrechnung sind im Reich ohne
Östmark und Sudetenland 4 893 159,76 Reichsmark gegenüber
4 164 704,26 Reichsmark im Jahre 1937 zusammengelassen.
Ein schöner Beweis für die Opferfreudigkeit der heimgekehrten
Gauve durch die nahezu 900 000 Reichsmark betragene
Reichsstrafenammlung der 7 ostmärkischen Gebiete erbracht.
Die Ziffern der Sammlung für das Sudetenland sind im
Augenblick noch nicht ermittelt.

Betriebsführer und DAF.

Von Herbert Hilbig, Gaupressereferent der DAF.
Die Deutsche Arbeitsfront als die Organisation aller
Schaffenden umfaßt nicht nur Arbeiter und Angestellte,
also Gefolgsmänner, sondern auch Betriebsführer,
die keinesfalls, wie mitunter noch angenommen wird, nur
zahlende Mitglieder sind. Im Gegenteil, sie stehen als
Mitglieder an der Front; wie mancher Betriebsführer
ist AdF-Betriebswart, Betriebsbeauftragter oder arbeitet
in Kreis- und Gauverwaltung mit.

Es ist auch nicht etwa so, daß die DAF, von den Be-
triebsführern immer nur fordert, seien es soziale Maß-
nahmen und Einrichtungen oder tätige Mitarbeit, sie ist
oft auch der gebende Teil. Dabei lassen wir das Große
und Gewaltige ganz außer acht, das die Betriebsführer
der DAF, danken: den Betriebsrieben, Betriebsstreue,
Leistungsbereitwilligkeit, frohschaffende Menschen. Wir meinen
vor allen Dingen die vielen kleinen und großen täglichen
Ratschläge und Hilfen, von denen die Betriebsführer tän-
den können, die laufend mit der DAF, in enger Fühlung
stehen.

So sieht es die Deutsche Arbeitsfront im Gau Sach-
sen als ihre besondere Aufgabe an, die Betriebsführer über
wichtige aktuelle Fragen der Arbeits- und Wirtschaftspoli-
tik zu unterrichten und in ihnen das erforderliche Ver-
ständnis zu wecken. Deshalb führt die Gauverwaltung Sach-
sen im Januar und Februar für alle sächsischen Kreise
Betriebsführerzusammenkünfte durch, auf
denen Gauobmann Veitsch zu den verantwortlichen Män-
nern der Wirtschaft spricht. Anschließend sollen dann die
Betriebsführer ihre Meinungen austauschen und sich gegen-
seitig ihre Erfahrungen vermitteln. Das ist nötiger denn
je; im Felde der Leistungssteigerung ist kein Platz mehr
für falsche Geheimnisträmerie; einer muß dem anderen
helfen.

Die erste dieser Betriebsführerzusammenkünfte fand für
den Kreis Grimma statt. Der Gauobmann wies in
seinem trefflichen Referat die erforderlichen praktischen
Wege zu jener Leistungssteigerung, die heute durch die
Beauftragung des Reichswirtschaftsministers Funf
besonders aktuell ist. Die Deutsche Arbeitsfront ist ja
ganz besonders berufen, auf diesem Gebiet mitzutreden,
denn sie hat ja die meisten Erfahrungen, da sie seit Jahren
als einzige Organisation die Berufsberatung der
Erwachsenen und Jugendlichen sowie die „deutsche“
Rationalisierung, die organische Betriebsgestal-
tung, planmäßig und erfolgreich vorantreibt. Das sind
aber die zwei tragenden Pfeiler der Leistungssteigerung;
der schaffende Berufsmensch und der technische
Betrieb. Welche sind untrennbar; es geht also nicht,
daß der Betriebsführer sich nur um den Betrieb als solchen
kümmert und die Sorge um die Gefolgschaft einem
„Sozialdirektor“ überläßt. Die Betriebsführer müssen die
totale Führung haben, also auch wirkliche Menschen-
führer sein.

Auch die Tagung der Arbeitskammer Sachsen am
20. Januar wird sich mit diesen Aufgaben befassen. In-
besondere wird sie auch die Freimachung weiterer säch-
sicher und ungenutzter Arbeitskräfte behandeln, die aus
dem ambulanten Gewerbe, der Heimarbeit, dem Handel
und Handwerk bestimmt noch in größerer Zahl herauszu-
ziehen und zur Milderung unseres Facharbeitermangels
in die Industrie geholt werden können.

Diese und noch viele andere Probleme mehr sind es,
die die Deutsche Arbeitsfront tatkräftig anpackt, um den
Betriebsführern zu helfen, nicht um deren selbst, sondern
um des ganzen deutschen Volkes willen.

1,35 RM. für angeforderte Quartierverpflegung. Laut
Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht beträgt
der Vergütungssatz für die auf Grund des Wehrleistungsgesetzes
angeforderte Quartierverpflegung ab 1. Januar
1939 je Tag 1,35 RM. — Davon entfallen auf die Mit-
tagskost 0,64, die Abendkost 0,45 und die Morgenkost 0,26
Reichsmark.

Eisenbahnplaniere brauchen technisch Begabte. Haupt-
mann Lange von der Inspektion der Eisenbahnpioniere
im Oberkommando des Heeres gibt in der „Wehrmacht“
eine Uebersicht über die wieder ins Leben gerufene Eisen-
bahnpioniertruppe. Sie bietet jungen Leuten, die aktive
Truppenoffiziere werden wollen, beste Aussicht auf Vor-
wärtskommen, vorausgesetzt, daß neben der selbstverständ-
lichen soldatischen Passion, einer uneingeschränkten Lust
und Liebe zum Offizierberuf und vollen Hingabe an den
Dienst ebensoviele Talent und Verständnis für die technische
Truppe, wie überhaupt für die Technik im allgemeinen
mitgebracht werden. Jungen Leuten, insbesondere Abi-
turienten, von denen die aktive Dienstpflicht möglichst vor
Beginn des Hochschulstudiums oder des Besuches höherer
technischer Lehranstalten erfüllt sein soll, wird geraten, sich
vorzeitig als Freiwillige zu melden.

Vorzeitige Eheschließung und Arbeits- und Wehr-
dienst. Nach der Durchführungsverordnung zum Ehegesetz
ist die Verheiratung vom Erfordernis der Ehemündigkeit dem
Mann zu verlagern, wenn er seiner Arbeitsdienst- oder
Wehrpflicht noch nicht genügt hat und die zuständige
Dienststelle des RM. oder der Wehrmacht aus diesem
Grunde gegen die beabsichtigte Eheschließung Bedenken
erhebt. Es handelt sich dabei um junge Männer, die über 18,
aber noch nicht 21 Jahre alt sind und die bei der
besonderen Mündigkeitsprüfung bedürfen, wenn sie die Ehe
eingehen wollen. Reichsjustizminister Dr. Gurtner hat nun
bestimmt, daß die erwähnte Vorschrift nicht dazu führen
darf, daß die Vormundschaftsgerichte jeden dieser Anträge
zunächst den Dienststellen des RM. und der Wehrmacht
zur Stellungnahme zuleiten, ihre eigene Prüfung aber bis
nach deren Entscheidung zurückstellen. Nach dem Ehegesetz
sei allein das Vormundschaftsgericht zur Entscheidung be-
rufen. Es habe in jedem Falle von sich aus die nötigen
Ermittlungen über die persönlichen Verhältnisse des An-
tragstellers und seiner Verlobten anzustellen. Erst wenn
sich dabei ergibt, daß ausnahmsweise eine Befreiung vom
Erfordernis der Ehemündigkeit auch vor Erfüllung der
Dienstpflichten eintreten kann, ist die Stellungnahme der
Dienststellen von RM. und Wehrmacht herbeizuführen.

Kampf dem Kartoffelfresser. Nach den Aufwands-
gen des Reichsernährungsministers soll sich
die Landwirtschaft bis zum Jahre 1941 vollständig auf
den Anbau treibsfähiger Kartoffelsorten um-
stellen. Da diese Umstellung nur möglich ist, wenn der
Anbau der bisher noch zugelassenen treibsfähigen
Sorten baldigst eingeschränkt wird, hat der Minister die
nachgeordneten Behörden ersucht, mit allem Nachdruck
dafür zu sorgen, daß die Zahl der zum Anbau zugela-
ssenen treibsfähigen Sorten nach Möglichkeit noch für
1939, spätestens aber für 1940, stark vermindert wird.

Rom wartet ab

DAF, Rom, 19. Januar. In Rom sind vorerst nur recht
unklare Meldungen über die angeblichen Beschlüsse des fran-
zösischen Ministerrates so spät eingegangen, daß man ein positives
Urteil in italienischen politischen Kreisen noch nicht zu fällen
wagt. Man wartet deshalb ab, ob sich die Behauptung bestätigt,
daß der Ministerrat beschlossen habe, sich jeder Einmischung in
Spanien zu enthalten. Sollte das zutreffen, so konnte man Mitt-
wochabend in politischen Kreisen hören, dann würde das die
erste Auswirkung der unmißverständlichen Vorurungen Italiens,
aber auch der nicht weniger undeutlichen Mahnungen Deutsch-
lands und Englands sein. Es bleibe allerdings abzuwarten,
ob die französische Regierung ihren angeblichen Standpunkt in
der spanischen Frage auch vor der Kammer werde durchsetzen
können. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit werde am
morgigen Freitag fallen, wo der französische Außenminister sich
über die auswärtige Politik seines Landes vor der Volksver-
tretung zu verantworten haben werde.

London mißbilligt französische Ein- mischung zugunsten Barcelonas

DAF, Paris, 19. Januar. Wie in diesen unterrich-
teten Kreisen verlautet, soll die britische Regierung am Abend
des 17. Januar in Paris eine kategorische Note wegen der spani-
schen Angelegenheiten habe überreichen lassen. Die französische
Regierung sei offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß
eine bewaffnete Einmischung Frankreichs zugunsten Barcelonas
von der britischen Regierung mißbilligt werde und daß die
britische Regierung sich eine Prüfung der schwerwiegenden Folgen
vorbehalten würde, die eine solche Einmischung nach sich
ziehen könnte.

Neues Vordringen der nationalen Kolonnen

DAF, Saragossa, 19. Januar. Der nationale Heer-
berichter bestätigt die bereits gemeldeten Bewegungen ver-
schiedener Ortskassen durch die Truppen General Francos.
Darüber hinaus eroberten die Nationalen die Orte San Domi,
Freixanet und Montpolau (13 Kilometer östlich von Mont-
blanch) und drei andere Ortskassen. Die Zahl der feindlichen
Verluste ist wieder sehr hoch, besonders auffällig ist der überaus
starke Anteil spanischer „Offiziere“, die von den zurück-
gehenden Mannschaften kurzerhand über den Haufen gestoßen
wurden. Mehr als 2000 Mann wurden von den Nationalen
gefangen, darunter drei vollständige Kompanien, die sich im
Gefilde verirrt hatten. Viele Maschinengewehre sowie fünf
Panzerwagen wurden erbeutet.

Londoner Regierungsviertel für jeden Verkehr gesperrt

DAF, London, 19. Januar. Im Londoner Regierungsviertel
Blitoball veranstalteten die Kommunisten im Laufe des
Mittwochabend große Demonstrationen, die unter dem Motto
„Waffen für Rotspanien“ standen. Die Polizei mußte größere
Abteilungen, darunter auch britische, zur Aufrechterhaltung
der Ruhe und Ordnung einziehen. Hierbei kam es zu zahlrei-
chen Zwischenfällen zwischen Polizei und Demonstranten, so
daß die Beamten mit Gummistöcken gegen die sich wider-
setzenden Elemente vorgehen mußte.

Als die Demonstrationen immer schärfere Formen annah-
men, sah man sich schließlich genötigt, das Regierungsviertel
für jeden Verkehr abzuriegeln. Lediglich zwei Kommunisten
wurden — begleitet von Polizisten — zum Hofe des Pre-
mierministers durchgelassen, die dort eine der üblichen kommuni-
stischen „Denkschriften“ abgaben.

Am kommenden Sonnabend sollen in 50 Städten
Englands Kundgebungen für Rotspanien abgehalten werden.

Moskau heht in England

DAF, Warschau, 19. Januar. Die Zusammenhänge
der in der letzten Zeit in den westlichen Demokratien angeleg-
ten bolschewistischen Heftigkeit werden durch einen Bericht der
sowjetmündigen Telegraphenagentur angedeutet. In diesem Be-
richt heißt es hinsichtlich der Stimmung in der englischen Defensiv-
sicht, daß diese immer mehr nach der Seite einer aktiven Ein-
mischung in die spanische Frage neige, um einen Endsieg des
Generalis Franco zu verhindern. Wodurch diese angebliche „eng-
lische Neigung“ kommt, vertritt die amtliche Sowjetagentur, in-
dem sie erklärt, die Tätigkeit der kommunistischen Partei nehme
immer schärfere Formen an und mache immer mehr Fortschritte
hinsichtlich der Ueberzeugung, daß die Verbindung eines Sieges
Francos zur Rettung des demokratischen Gedankens eine
unbedingte Notwendigkeit sei. (1) Die Kommunisten, so rühmt
man sich weiter, veranlassen in allen englischen Industriestän-
den große Massenversammlungen und setzen sich energisch dafür
ein, daß die englische Regierung von der „unstickbaren Ein-
mischung“ zur Politik der aktiven Einmischung in Spanien über-
gehe. Das erste Ziel solle darin bestehen, daß man den spanischen
Bolschewisten zur Stärkung ihrer Verteidigungsmacht gegenüber
den vordringenden nationalen Truppen eine größere Anzahl
von Flugzeugen schickt.

Robora, N. S. D. A. In der erweiterten Mitglieder-
versammlung spricht im Gasthof Hg. Kell-Halle, Gauredner
der Reichsleitung. — Die Mitarbeiter des W.B. kamen am
Mittwochabend in der Geschäftsstelle zur ersten Tagung zu-
sammen.

Robora, Sammelergebnis. Die W.B.-Sam-
mlung am Sonnabend/Sonntag ergab in Robora-Grund 63,90
Mark für den Verkauf der W.B., während 56,89 Mark
den Sammelergebnissen entnommen werden konnten.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabedirekt Dresden, Vorberlage für
den 20. Januar: Meist klar bewölkt bis bedeckt, Temperatur-
rückgang, tagsüber 3-5 Grad über Null, Winde aus östlicher
Richtung, Niederschläge als Regen, in höheren Gebirgslagen
vereinzelt als Schnee, nachts bei Auflauern Temperaturen um
Null Grad, Frostgefahr.

Stilles Heldentum

Staatsminister Dr. Frick weihte Ehrenmal des Landes-Feuerwehrcorps

Im gemeinsamen Garten der Feuerwehr Dresden-Deusdadt und der Landesfeuerwehrschule ist ein Ehrenmal zum Gedenken der an Brandstellen und im Katastrophenbereich seit 1910 tödlich verunglückten Feuerwehrleute der sächsischen Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren errichtet worden, das durch Staatsminister Dr. Frick seine Weihe erhielt.

Das schlichte Ehrenmal zeigt einen in Stein gehauenen Eberlebensgroßen Feuerwehrmann mit seinem symbolischen Gerät, der Spitzhacke. Am Sockel sind die Worte: „Ich hatt' einen Kameraden“ eingemeißelt. Das Mal, dessen Gestaltung und Ausführung in den Händen von Regierungsbaumeister Architekt Göbe, Dresden, und des kirchlich verstorbenen Dresdner Bildhauers Weha lag, enthält an den Seiten der Säulenpfeiler die Namen der 51 Opfer treuer Pflichterfüllung. In Opfermut und hohem Heldentum haben die Männer ihr Leben hingegen; acht Mann allein an einem Tage und in einer Stunde an jenem schicksalhaften 9. Juli 1927, als über das Gottliebental die schwere Hochwasserkatastrophe hereinbrach. Im ganzen Reich sind in den letzten 28 Jahren 609 Wehrmänner in Ausübung ihrer selbstlosen Tätigkeit um Leben gekommen. Branddirektor Ortloff verlas die Namen der gefallenen Kameraden.

Staatsminister Dr. Frick führte in seiner Rede aus, daß es im täglichen Lebenskampf unendlich viel stilles Heldentum gebe. So mancher Volksgenosse lebe an einem Platz, wo er vor harte Aufgaben gestellt werde; oft fordere die Gemeinschaft von ihm, daß er ausharre in hohem Opferbereitschaft seines Lebens. Besonders im Dienste des Feuerwehrmannes komme dies sichtbar zum Ausdruck. Jeder Feuerwehrmann wisse, mit welchen Gefahren sein Beruf verbunden sei, welcher Ruf von ihm erwartet werde. Man könne über ihr Opfer, ein Wort des Führers stellen: „Die Nachwelt vergißt der Männer, die nur eigenen Nutzen dienen, sie rühmt die Helden die auf eigenes Glück verzichteten“.

Unter den Ehrengästen waren vom Reichsministerium des Innern war als Vertreter des Chefs der deutschen Ordnungspolizei, General Daluege, der Inspektor für das deutsche Feuerwesen, Dr. Wenzel, sowie der Referent für das Feuerwesen, Oberregierungsbaumeister Goldbach, weiter der Kommandeur der Feuerhauwache Berlin, Oberbranddirektor Wagner, der Kommandant von Dresden, Generalmajor Wehnert, der Inspekteur der Ordnungspolizei in Sachsen, Oberst von Delbaten, Kreisleiter Walter, Bürgermeister Dr. Kluge, Polizeipräsident Herrmann, Regierungsdirektor Prof. Hammitzsch und der Präsident der Landesbrandversicherungsanstalt Sachsen, Wenzig, erschienen.

„Entrümpelung“ im Obstbau

Schädlingbekämpfung eine gezielte Pflicht

Die Schädlingbekämpfung im Obstbau ist für die Menge und Güte der Obsternten von entscheidender Bedeutung. Trotzdem wurde ihr bisher, wie der Leiter der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenbau, Dr. Esmarth, auf der kürzlich in Dresden abgehaltenen Jahreshauptversammlung der sächsischen Obstbauern ausführlich, nur von einem Teil der Obstbauern genügende Beachtung geschenkt. Wenn aber der deutsche Obstbau seine Aufgabe im Rahmen des Vierjahresplanes erfüllen und den heimischen Obstbedarf aus eigenen Kräften decken will, müssen alle Obstbauern sich an der Bekämpfung der Schädlinge beteiligen.

Aus diesem Grunde hat das Reichsernährungsministerium unter dem 29. Oktober 1937 eine Verordnung zur Schädlingbekämpfung im Obstbau erlassen, die allen Obstbaumkultivierern die Durchführung bestimmter Bekämpfungsmaßnahmen im Winter, im Volksmund treffend als „Entrümpelung“ bezeichnet, zur Pflicht macht. Wichtig ist vor allem, daß in jeder Gemeinde eine genügende Anzahl von Sachverständigen eingesetzt wird, die die Obstbauern bei der Durchführung der vorgeschriebenen Maßnahmen zu beraten haben. Sie beschäftigen sämtliche Obstgärten, Bellen fest, welche Bäume zu beseitigen sind und

welche einer Ausschüttung oder Säuberung von Fruchtstummeln usw. bedürfen und prüfen nach einiger Zeit, ob die Maßnahmen ausgeführt worden sind. Säumige werden der Ortspolizeibehörde gemeldet und gegebenenfalls bestraft. Die Sachverständigen müssen Fachleute sein und werden vom Bürgermeister auf Vorschlag der Kreisbauernschaft oder der Gartenbauvereine und anderer Organisationen ernannt. Selbstverständlich müssen die Mitglieder der Obstbauvereine, aber auch die Behörden, sowie die Obstbäume an öffentlichen Straßen belassen, mit gutem Beispiel vorangehen. Die Entrümpelung der Obstgärten muß mit größter Beachtung zu Ende geführt werden; erst dann kann daran gedacht werden, weitere Maßnahmen zur Schädlingbekämpfung im Obstbau auf dem Besordnungswege durchzuführen.

Kunst und Kultur

Tod des Direktors der Dresdner Kreuzschule

Dienstag mittag war der Rektor der Dresdner Kreuzschule, Oberstudiendirektor Professor Dr. Held, auf der Treppe gestürzt und hatte einen Schädelbruch erlitten. Rektor Held ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. — Dr. Held wurde am 9. Dezember 1879 in Dresden geboren. Seit 1907 war er an der Kreuzschule tätig. Den Weltkrieg hat er von Anfang bis Ende mitgemacht. Am 17. Oktober 1921 übernahm er das Amt des Direktors der Kreuzschule, das er ohne Unterbrechung bis zu seinem Tode innehatte. Professor Held hatte ferner einen Lehrauftrag an der Technischen Hochschule zu Dresden.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Schon der 11. Jahrhunderte. Gefolgschaftsmitglieder einer Dresdner Firma zogen bei einem Glücksmann der W.W. Lotterie mehrere Lose. Das jüngste Mitglied ergatterte einen Treffer von 500 RM. Das ist der 11. Fünftundert der laufenden Lotterie in der Landeshaupstadt.

Dippoldiswalde. Fabrikläufige Brandstiftung. Dienstag abend wurde in Klein-Fressendorfer das aus Wohngebäude, Scheune und Stall bestehende Anwesen des Wirtschaftsbefähigten Aribur Flemming eingeebnet. Auch die gesamte Ernte ist vernichtet worden. Dagegen konnten Vieh und Mobiliar gerettet werden. Man vermutet fahrlässige Brandstiftung.

Neutrich (Vauitz). Am Hochzeitstag gestorben. Die älteste Einwohnerin von Neutrich, Frau verw. Lehmann, ist im 95. Lebensjahr gestorben. Ihr Todesstag war im Jahre 1866 ihr Hochzeitstag.

Obercunnersdorf. Auto vom Zug erfasst. Am Bahnübergang der Straße Obercunnersdorf-Strahlwalde durchbrach ein Kraftwagen die herabgelassene Schranke und prallte gegen die Lokomotive eines Personenzuges. Der Wagen wurde etwa zehn Meter mitgeschleift und zertrümmert. Die durch ein Wunder kam der Fahrer mit dem Schrecken davon. Er gab an, von der Sonne geblendet worden zu sein.

Frankenberg. Schwere Unfall. Auf der Reichsautobahn fuhr ein Motorradfahrer gegen eine auf der Fahrbahn liegende Bohle. Beim Sturz erlitt er eine schwere Kopfverletzung. Wie die Bohle auf die Fahrbahn gekommen ist, bedarf noch der Klärung. Offenbar ist sie von einem Lastkraftwagen verloren worden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß sie von einem vorher eines Schadens wegen haltenden Lastkraftwagen liegen gelassen wurde.

Schelbenberg. Folgen des Sturmes. Der starke Sturm, der gegenwärtig über den Erzgebirgsraum dahindrauf, brachte ein im Staatlichen Kalkwerk Oberschleife verwendetes Spezialgerüst zum Einsturz. Die Gewalt des Sturmes hat es vermocht, das fünfzehn Meter hohe, äußerst stabile Gerüst in Sekundenschnelle zu Bruch zu bringen. Zum Glück trug sich der Unfall nichts zu, so daß keine Menschenleben gefährdet waren.

Die Elbe steigt

Infolge des warmen Wetters wird der Elbe durch die Nebenflüsse in erhöhtem Maße Wasser zugeführt, zumal das Hochwasser und das Eis der Klein-Elbe abgegangen ist. Der Elb Spiegel ist daher in händigem Steigen begriffen. Nachdem noch Dienstag früh in Dresden ein Stand von 1,76 Meter gemessen wurde, zeigte der Pegel Mittwoch früh 2,50 Meter und am Abend 2,90 Meter an. Es ist bis Donnerstag abend mit einem Stand von etwa vier Metern zu rechnen.

Strassenwetterdienst

Der Strassenwetterdienst Sachsen meldet am Mittwoch: Reichsautobahnen: Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Sudetenland: Im Flachland Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Im Gebirge nur noch in höheren Lagen vereinzelt Glättestellen, freidenkweise kaum behindert. Staatsstraßen von Zinnwald nach Schmalz und von Teicheln nach Königswald Schneedecke taunend, vereinzelt Schlaglöcher, Glatteis und Spurrinnen. Schneeflecken noch erforderlich. Straßen werden geräumt und gestreut.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 19. Januar 1939.

Preise. Ochsen: a) 44%; b) 40%; Bullen: a) 42%; Rube: a) 42%; b) 38%; c) 32%; d) 28. Kälber: A —; B. a) 63; b) 57; c) 43; d) 38. Lämmer: A. a) 1, 32. Schweine: a) 57%; b) 1, 56%; c) 2, 55%; d) 51%; e) 48%. — Auftrieb: 109 Rinder, darunter 25 Ochsen, 22 Bullen, 116 Rube, 6 Färsen; 604 Kälber, 143 Schafe, 959 Schweine. Ueberstand: Keiner. — Marktergebnis: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe gut.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 18. Januar

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Das Aktiengeschäft verharre weiter in seiner Stagnation. Abschwächungen herrschen vor. Späterhin lag das Kursniveau um etwa 0,25 bis 0,50 Prozent unter dem Eröffnungsniveau. Am Rentenmarkt traten Kursveränderungen von Belang nicht ein. Dies galt insbesondere für die Werte des Großverkehrs, wie die Anleihen der Reichsbahnvorsorgesaktion und ferner für die Anleihen der Reichsbahn.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,569 (0,573); Belgien 42,00 (42,17); Dänemark 52,00 (52,10); Dänzig 47,00 (47,10); England 11,845 (11,875); Frankreich 6,568 (6,582); Holland 135,00 (135,37); Italien 13,00 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Norwegen 38,52 (38,64); Polen 47,00 (47,10); Schweden 59,56 (60,07); Schweiz 56,44 (56,56); Spanien — (-); Tschechoslowakei 8,591 (8,609); Ver. Staaten von Amerika 2,490 (2,494).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredaktion: Hermann Böttig, Wilsdruff, amtlich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdruck. Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Weiser, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erich Böttig, Wilsdruff. D.M. XII. 1938: 1342. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden verschied am 17. Januar abends 1/12 Uhr unsere innigstgeliebte, treuversorgende Gattin, Mutter und Großmutter

Ida Marie Lippert

geb. Piehsch

kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

In tiefstem Schmerz

Wilsdruff,
Poststraße 2

Paul Lippert,
Elisabeth verw. Frische geb. Lippert,
Gerhard Frische,
Willy Lippert,
Emma Lippert geb. Kästner.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. Januar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Beimgange unserer guten Großmutter, Mutter und Schwester, Frau

Elise verw. Paulitschke

geb. Große

sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Dergogswalde, den 18. Januar 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein nachträglich mit einigen jungen Rügen und Freßern

eingetroffen

Arno Herrmann, Wilsdruff, „Amthof“ Ruf 447

Ein Transport junger, schwerer hochtragender Zuchtkühe

eingetroffen und stelle selbige preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Alfred Branzke, Weistropp Ruf: Dresden 66 295.

In Kürze erscheint



Frau Maria und die Zwillinge
ROMAN VON B. SCHEINERT

4-Zimmer-Wohnung

für sofort oder später gesucht.

Angeb. unt. 136 an die Gesch. d. Bl.

Suchs für 1. Februar oder später Pflichtjahrmädchen oder Oftermädchen

in Landwirtschaft

Otto Maune, Sachsdorf

Drucksachen

liefert schnell, sauber und preiswert stets die

Druckerei Arthur Schunke

Zum Kochen von Gemüse, Hülsenfrüchten usw. **MAGGI'S FLEISCHBRUHE** — es schmeckt viel kräftiger! 3 Würfel 9 Pk. 1 Stange (6 Würfel) 18 Pk.

Wir sind in unserer Verkaufsstelle **Lommasch**, „Goldenes Fäß“, wieder mit großen, frischen Transporten **Original Ostfriesisches Zucht- und Nutzvieh** eingetroffen und stellen daraus noch der am Sonntag, dem 22. Januar, beendeten Lantontäne **ca. 20 hochtragende und frischmelkende Herdbuchkühe und Kalben** in mittelschwerer bis schwerster Qualität, sowie **ca. 20 Herdbuchbullen von 9—15 Monaten** mit höchsten Leistungs- und besten Abstammungsnachweisen aus den bewährtesten Bullen und bekanntesten Herden besonders vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. — Um unverändliche Beschäftigung wird gebeten.

Volksgenossen, liefert Altmetalle ab!